

12c
per Anz.
17c
mit Sonntags-
blatt.

Tägliche Cincinnati Volksblatt.

12c
per Anz.
17c
mit Sonntags-
blatt.

Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, No. 127 Ost Siebente Straße, nahe der Main Straße.

79. Jahrgang.

Cincinnati, Freitag, den 15. Oktober 1915.

Preis 2 Cents.

No. 247.

Der Zeppelin-Angriff auf London und Umgegend.

Große Feuer wurden in Hampton und Woolwich von den Bomben verursacht.
London meldet, daß 55 Personen dabei getötet und 144 verwundet wurden, darunter 27 Militärpersonen.

Der Zeppelin-Angriff auf London und Umgegend war ein sehr verderblicher.

Es wurden 55 Personen dabei getötet und 144 verwundet, drunter 27 Militärpersonen.

Berlin, 14. Oktober. Auf drahtlosem Wege nach Saville, N. Y. — Ein am Donnerstag von den deutschen Marinebehörden veröffentlichter Bericht über den Zeppelin-Angriff auf London enthält die Mitteilung, daß nicht nur Bomben auf London, sondern auch auf die Wasserwerke in Hampton und auf die Stadt Woolwich, wo sich ein großes Regierungsarsenal befindet, geworfen worden und daß große Feuer durch die Bomben verursacht worden seien.

Der Bericht lautet wie folgt: In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober griffen deutsche Luftkrieger die Stadt London und in der Nähe gelegene wichtige Establishments, wie auch die Batterien von Ipswich an. Mehrere Angriffe wurden besonders auf die Stadt London gemacht. Die Docks von London, die Wasserwerke in Hampton bei London und auch die Stadt Woolwich wurden mit Brandbomben belegt. An allen Plätzen, die in solcher Weise angegriffen wurden, fanden starke Explosionen statt und es kamen auch große Feuer zum Ausbruch.

Alle unsere Luftschiffe kehrten unbeschädigt zurück, obgleich sie in heftiger Weise beschossen wurden, als sie über die englische Küste hinfliegen. Was London zu sagen hat. London, 14. Oktober. — Das Press-Bureau des Kriegsdepartements berichtet, daß die östlichen Counties von England und ein Teil von London in der letzten Nacht von feindlichen Luftschiffen heimgesucht und mit Bomben belegt worden seien.

Flieger-Abwehrkanonen von der Feldartillerie beschossen die Luftschiffe und es wurde bemerkt, wie eins davon sich auf die Seite legte. Fünf britische Kriegeraeroplane fliegen auf; in Folge der atmosphärischen Verhältnisse gelang es aber nur einem Flugzeug, eins der Luftschiffe in Sicht zu bekommen. Es war aber nicht im Stande, den Luftkrieger einzuholen, der im Nebel verschwand.

Es wurden mehrere Gebäude beschädigt und eine Anzahl Feuer verursacht, der an militärischen Vorräthen angerichtete Schaden ist aber nur unbedeutend. Alle Feuer wurden bald gelöscht. Es wurden im ganzen 55 Personen in Folge der Bombenexplosionen getötet und 144 verwundet. Von Militärpersonen wurden, neben der bereits gestern gemeldeten Tötung eines Soldaten, 14 getötet und 13 verwundet.

Außer den 27 Militärpersonen wurden getötet: 27 Männer, 9 Frauen und 5 Kinder, zusammen 41, und verwundet: 64 Männer, 30 Frauen und 7 Kinder, zusammen 101 Personen. Davon wurden in der Stadt London 32 Personen getötet und 39 verwundet, einschließlich der am Mittwoch Abend angezündeten Zahlen.

Dieser neueste Zeppelin-Angriff war der verderblichste von allen, die bisher gemacht wurden. Bei dem Angriff vom 8. September wurden 20 Personen getötet und 86 verletzt. Im Ganzen wurden bis jetzt durch die Zeppelin-Angriffe auf England 177 Personen getötet und 463 verletzt.

Russische Truppen sollen helfen, sobald welche verfügbar sind. London, 14. Oktober. — Sir Edward Grey, der Sekretär des Aeußeren, kündigte am Donnerstag im Unterhaus an, daß die Kooperation russischer Truppen auf der Balkan-Halbinsel versprochen worden sei, sobald Truppen für diesen Zweck vorhanden sein würden.

London, 14. Oktober. — Sir Edward Grey, der britische Sekretär des Aeußeren, hielt am Donnerstag im Unterhaus eine Rede über die Balkan-Situation; er behandelte aber fast ausschließlich die diplomatische Seite der Angelegenheit; er sagte wenig oder gar nichts, was nicht schon bekannt war, und er gab keinerlei Auskunft über die britisch-französische Saloniki-Expedition. Er sagte aber, daß russische Truppen kooperieren würden, sobald welche zur Verfügung ständen.

Der französische Premier Viviani hielt im französischen Senat eine ähnliche Rede, in der er die Ansicht ausdrückte, daß die Alliierten auf die Mitwirkung Italiens auf dem Balkan rechnen könnten. Man ist natürlich gespannt darauf, in welcher Weise die Russen und die Italiener Hilfe leisten können. Italien hat allerdings eine große Anzahl mobiler Truppen und auch die Mittel, sie nach Saloniki oder sonst wohin zu befördern, Rußland stehen aber in dieser Hinsicht Hindernisse im Wege, und man ist hier geneigt, einer Meldung aus Rom Glauben zu schenken, daß St. Petersburg bei Rumänien um die Erlaubnis nachgesucht habe, russische Truppen durch rumänisches Gebiet nach Bulgarien schicken zu dürfen.

Wenn Rumänien dies zugestehen würde, würde Deutschland es ohne Zweifel als einen definitiven Anschluß Rumäniens an die Entente-Mächte ansehen, und dies würde wahrscheinlich einen sofortigen Angriff deutsch-österreichischer Truppen auf Rumänien zur Folge haben. Man hält dies aber auch unter anderen Umständen für wahrscheinlich, denn Deutschland hat schon wiederholt seinem Unwillen darüber Ausdruck gegeben, daß Rumänien sich weigert, für die Türkei bestimmte Munition durch rumänisches Gebiet durchzulassen. Es wird jetzt gemeint, daß Deutschland den Postvertrag mit Rumänien eingestellt hat und alle für Rumänien bestimmten Nahrungsmittel, die sich auf deutschen Eisenbahnen befinden, zurückhält, bis Bulgare in klarer Weise über seine Stellungnahme, den Centralmächten gegenüber, Auskunft gegeben hat.

Diese diplomatischen Fragen halten aber die militärischen Operationen nicht auf. Die Angriffe der Verbündeten und der Bulgaren machen ihre Fortschritte, wenn auch die Serben sich in hartnäckiger Weise verteidigen. Soweit dies bekannt ist, sind die Bulgaren erst an einem Punkt über die serbische Grenze gegangen und eine Meile weit vorgeückt, und sie haben, wie aus Niksch gemeldet wird, die Eisenbahn noch nicht erreicht. Aus anderer Quelle kommt die Nachricht, daß die Belgrad — Saloniki Eisenbahn unterhalb von Niksch auf einer Strecke von fünf Meilen zerstört worden sei.

Es wird auch behauptet, daß die Alliierten an den Dardanellen eine Offensive begonnen hätten, um die Türken beschäftigt zu halten. Die Russen sehen ihre Angriffe in Gallizien fort, um wenn möglich, die Oesterreicher von der rumänischen Grenze zu verdrängen und sie zu verhindern, weitere Verstärkungen nach Serbien zu schicken. Aus den letzten Berichten ist aber ersichtlich, daß die Russen in Ost-Gallizien eine Niederlage

Die Kämpfe an der westlichen Front werden mit außerordentlicher Heftigkeit fortgesetzt.

Keine Seite erringt aber große Vorteile.

In Ost-Gallizien sind die Russen über den Stripa Fluß zurückgeworfen worden. — Sir Edward Grey hielt im britischen Unterhaus eine Rede über die Balkan-Situation. — Er sagte aber nicht viel mehr als was bereits bekannt ist. — Ueber die militärischen Pläne der Alliierten auf dem Balkan gab er keine Auskunft. — Er sagte aber, daß Rußland versprochen habe zu kooperieren, wenn es Truppen dafür übrig habe. — Der französische General Sarrail zum Oberkommandeur der Saloniki Expedition ernannt. — Viele Belgier schwer bestraft, weil sie Belgiern über die Grenze geholfen — Und britischen und französischen Gefangenen zur Flucht aus Belgien verholfen hatten.

erlitten haben und von den Truppen des Grafen von Bothmer zurückgeworfen worden sind. Selbst die belgische Küste wird von britischen Monitoren bombardiert. In Flandern und in Frankreich finden sehr heftige Artillerie- und auch Infanterie-Angriffe statt, die aber von keinem Einfluß auf die Lage im Allgemeinen sind. Berlin berichtet heftige Angriffe der Briten in der Nähe von Loos zurückgeschlagen zu haben.

Sir Edward Grey

Gibt Auskunft über die Balkan-Situation. Er behandelte in seiner Rede aber fast nur die diplomatische Seite der Angelegenheit. Und drückt Hoffnung auf einen endgültigen Sieg aus. London, 14. Okt. — In der mit Spannung erwarteten Rede des Sir Edward Grey über die Balkan-Situation, die er am Donnerstag im Unterhaus hielt, hob der Sekretär des Aeußeren mehr die diplomatische als die militärische Seite der Lage hervor. „Ich werde mich auf ein Resümee unserer diplomatischen Ziele seit dem Ausbruch des Krieges beschränken“, sagte Sir Edward. „Von Anfang an hegten wir den Wunsch, daß der Krieg sich nicht weiter ausbreiten sollte und zusammen mit unseren Alliierten gaben wir der Türkei die Versicherung, daß, wenn sie neutral bleiben würde, die Türkei keinen Schaden leiden würde. Diese Lage wurde durch das Eingreifen der Türkei in den Krieg vollständig verändert und alle Verpflichtungen der Alliierten der Türkei gegenüber hörten damit auf. Wir und unsere Alliierten gaben uns daraufhin Mühe, eine Einigung unter den Balkan-Staaten zu Stande zu bringen, und wir boten allen unsere Einflüsse an, um eine solche zu Stande zu bringen. Unglücklicherweise herrscht auf dem Balkan die größte Unsicherheit. Es war klar, daß nur ein entscheidender, überwältigender Sieg der Alliierten es uns ermöglicht haben würde, die Balkanstaaten zusammenzubringen. Während der Unterhandlungen wurde uns zu verstehen gegeben, daß von Thrazien abgesehen, die Central-

mächte Bulgarien mehr angeboten hätten, um seine Neutralität zu sichern, als die Entente-Mächte im Stande waren zu offerieren. Die Versprechungen, die Bulgarien den Alliierten gemacht hatte, den Krieg zu erklären, waren von den Centralmächten auf Unkosten der Nachbarn Bulgariens gemacht worden, denen keine korrespondierende Entschädigung versprochen wurde. Während all der Unterhandlungen unterhielten wir freundschaftliche Beziehungen mit Rumänien, das für die Wiederbelebung des Balkanbundes war. Den Gouvernoren und Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien — den Souveränen und Regierungen — ist es gelungen, einen Balkankrieg zu Stande zu bringen. Es war uns zu verstehen gegeben worden, daß, um einen neuen Balkanbund zu Stande zu bringen, gewisse Konzessionen an Bulgarien gemacht werden müßten, namentlich in Thrazien und Mazedonien. Die Alliierten haben alles in ihrer Macht Befähigung, um diese Konzessionen für Bulgarien zu erlangen, und aber die Zustimmung von Serbien und Griechenland zu erlangen, was es vor allen Dingen nötig, daß Bulgarien mit den Alliierten gemeinschaftliche Sache gegen die Türkei mache. Mit anderen Worten: Wenn Bulgarien seine Hoffnungen und Aspirationen erfüllt sehen möchte, müßte es sich auf unserer Seite an dem Krieg beteiligen.“

Sir Edward lobte dann den Muth und die Lichtigkeit der Serben, denen es gelungen war, den Feind, der in ihr Land eingebrochen war, zurückzutreiben. Jetzt sei die Kritik wieder an Serbien herangetreten und es begegnete der Situation wieder mit derselben Entschlossenheit. Das Eingreifen Bulgariens habe eine große Aenderung in die Situation gebracht und jetzt die Frage von bestehenden Vertragsverpflichtungen zwischen Griechenland und Serbien aufgeworfen.

Mit Bezug auf das Verhalten von Griechenland wies Sir Edward auf die Erklärungen hin, die der frühere griechische Premier Venizelos und der jetzige Premier Jannis abgegeben haben, und es müsse Jedem einleuchten, daß die Interessen Serbiens und Griechenlands jetzt dieselben seien. Es bleibe ihm nichts anderes übrig, als daß sie zusammenhalten oder zusammenfallen müßten.

„Nur durch griechisches Gebiet könne Serbien Hilfe geschickt werden.“ fuhr Sir Edward fort, „und daß diese Hilfe willkommen sei, beweise der Empfang der den Truppen der Alliierten in Saloniki bereitete wurde. England gewähre Serbien alle Hilfe, die in seiner Macht steht, frei und bedingungslos.“ „Angesichts des zwischen Serbien und Griechenland bestehenden Vertrags“, fuhr der Minister weiter, „wie kann sich Griechenland der Hilfe gegenüber, die Serbien durch griechisches Gebiet geschickt wird, anders verhalten? Indem wir diesen Schritt thaten, handelten wir mit strenger Uebereinstimmung und Cooperation Frankreichs. Die Cooperation russischer Truppen ist uns versprochen worden, sobald solche verfügbar sein könnten. Die militärischen Maßregeln, die nötig geworden sind, um der neuen Situation gerecht zu werden, sind von den Militärbehörden der Alliierten gemeinschaftlich in Erwägung gezogen worden und alle Maßnahmen werden gemeinschaftlich getroffen werden. Es ist nicht meine Sache, Auskunft über die militärischen Pläne zu machen und ich kann nur sagen, daß sie meiner Ansicht nach auf den Prinzipien gesunder Strategie aufgebaut werden.“

„Serbien kämpft um seine nationale Existenz und es hat im Augenblick einen sehr heißen Kampf zu bestehen, aber der Kampf ist ein gemeinsamer, einerlei auf welchem Theil des Kriegsschauplatzes die Kämpfe stattfinden.“ „Sämtliche Alliierte kämpfen um ihre Existenz. Wir kämpfen für das Recht zu leben, nicht unter dem Schutze des preussischen Militarismus, und um frei von jeglicher Bedrückung zu sein.“

Während der Debatte, die der Rede folgte, schlug Viscount Milner vor, daß die Truppen von der Gallipoli Halbinsel zurückgezogen und nach einem anderen Theil des Kriegsschauplatzes transferirt werden sollten. Lord Lansdowne antwortete darauf, daß es unmöglich sei, irgend ein Versprechen zu geben, daß die Truppen auf der Gallipoli Halbinsel bleiben oder von dort zurückgezogen werden würden. Es würde ungebührlich und unparitätisch sein, die Regierung zu zwingen, nähere Auskunft über die beabsichtigten militärischen Operationen zu geben.

Die jetzige Lage, sagte er, sei eine ernste und kritische; ganz abgesehen von dem Eingreifen Bulgariens in den Krieg seien auch ganz neue andere Entwicklungen und Faktoren in Betracht zu ziehen. Griechenland habe sich noch nicht bestimmt erklärt und dies sei ein neuer Faktor, der in Betracht gezogen werden müsse.

Die jetzige Lage, sagte er, sei eine ernste und kritische; ganz abgesehen von dem Eingreifen Bulgariens in den Krieg seien auch ganz neue andere Entwicklungen und Faktoren in Betracht zu ziehen. Griechenland habe sich noch nicht bestimmt erklärt und dies sei ein neuer Faktor, der in Betracht gezogen werden müsse.

dem Eingreifen Bulgariens in den Krieg seien auch ganz neue andere Entwicklungen und Faktoren in Betracht zu ziehen. Griechenland habe sich noch nicht bestimmt erklärt und dies sei ein neuer Faktor, der in Betracht gezogen werden müsse.

Italien

Bemächtigt sich türkischer Inseln im östlichen Mittelmeer. Berlin, 14. Oktober. Auf drahtlosem Wege nach London, N. Y. — Das „Tageblatt“ bringt die Nachricht, daß die Italiener zwölf Inseln im östlichen Theil des Mittelmeerischen Meeres besetzt hätten, in Verbindung mit der Entwicklung der Balkan-Situation. Die Depesche, die aus Budapest kam, fügt hinzu, daß Griechenland gegen die Besetzung dieser Inseln protestirt habe.

Die Berliner Zeitungen enthalten viele andere Depeschen, die auf die Balkan-Situation Bezug haben. Die Uebersee-Nachrichtenagentur sagt sie wie folgt zusammen:

„Ein Mitglied der bulgarischen Gesandtschaft in Rom, das auf der Rückreise nach Sofia in Lugano angekommen ist, sagt, daß der König Ferdinand von Bulgarien niemals populärer war als jetzt. Die Bulgaren wissen, daß Deutschland siegen wird. Auch in Griechenland sympathisire das Volk und die Armee mit dem König. Zwischen Bulgarien und Griechenland erregt kein wirklicher Widerspruch von Interessen. Die Bemühungen, eine Verständigung mit Rumänien herbeizuführen, machen gute Fortschritte. Rumänien wird in keinem Fall gemeinschaftliche Sache mit den Entente-Mächten machen.“

„Ein bulgarischer Diplomat charakterisire den Dardanellen-Krieg als die erste große Niederlage Englands, und er fügt hinzu, daß der zweite große Pfeilschlag die Saloniki-Expedition sein wird.“ „Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Herbststürme begonnen haben und von ungewöhnlicher Heftigkeit sind. Wenn sie anhalten, wird das Land von Truppen auf der Gallipoli Halbinsel unmöglich sein.“

Ein allgemeiner Angriff der Briten

An der ganzen Front von Ypern bis Loos von den Deutschen zurückgeschlagen. Auch in der Champagne sind heftige Kämpfe im Gange. In Ost-Gallizien wurden die Russen über den Stripa Fluß zurückgeworfen.

Und in Serbien haben die Deutschen wichtige Befestigungswerke der Serben zerstört. Berlin, 14. Oktober. Ueber London. — Die Militärbehörden kündigten an, daß die Briten fast an der ganzen Front von Loos bis Ypern die deutschen Positionen in heftiger Weise angriffen, während die belgische Küste von Monitoren bombardirt wurde. Alle Angriffe wurden aber blutig zurückgeschlagen. Der offizielle Bericht des Großen Generalstabes über die Operationen an der westlichen Front, der

Während der Debatte, die der Rede folgte, schlug Viscount Milner vor, daß die Truppen von der Gallipoli Halbinsel zurückgezogen und nach einem anderen Theil des Kriegsschauplatzes transferirt werden sollten. Lord Lansdowne antwortete darauf, daß es unmöglich sei, irgend ein Versprechen zu geben, daß die Truppen auf der Gallipoli Halbinsel bleiben oder von dort zurückgezogen werden würden. Es würde ungebührlich und unparitätisch sein, die Regierung zu zwingen, nähere Auskunft über die beabsichtigten militärischen Operationen zu geben.

Wetterbericht.

Für Ohio: Schönes Wetter am Freitag, dem Regen im südöstlichen Theil vorangeht. Am Samstag schönes Wetter.

diese Mittheilung enthält, lautet wie folgt:

„Während feindliche Monitoren die belgische Küste bei Westende bombardirten, und die feindliche Artillerie in erfolgloser Weise unsere Positionen nördlich von Ypern beschoss, unternahmen die Briten hinter Wolken von Rauch und Gas, fast an der ganzen Front zwischen Ypern und Loos einen allgemeinen Angriff, der aber gänzlich mißlang. An mehreren Punkten wurden die Rauchwolken vom Wind in die feindlichen Linien getrieben. Nur an einigen kleinen Punkten nördlich und östlich von Vermelles gelang es den Briten, in unsere erste Reihe von Graben einzudringen. Sie sind seitdem fast überall wieder mit Handgranaten daraus vertrieben worden.“

„Fünf Angriffe des Feindes, die ohne Rauchwolken, aber mit starken Truppenmassen auf unsere Positionen westlich von Hullaut gemacht wurden, wurden mit sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Südlich von Angres wurden dem Feind bei einem Gegenangriff zwei Maschinengewehre abgenommen. Nachdem die Franzosen aus der als „die kleinen Acher“ betannten Position, die sie noch auf den Höhen östlich von Souchez inne hatten, herausgeworfen worden waren, blieben 400 Gefangene in unseren Händen zurück.“

„In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe auf beiden Seiten der Tachure mit außerordentlicher Heftigkeit fort. Fünf Angriffe, die südlich und zwei, die nördlich von der Tachure — Souain-Chauffee gemacht wurden, brachen mit sehr schweren Verlusten für den Feind zusammen. Angriffe, die während der Nacht versucht wurden, brachen gleich am Anfang unter unserm Artilleriefeuer zusammen.“

„Ein feindlicher Graben von 400 Fuß Länge auf der Höhe von Combres wurde mit einer Mine zerstört.“ „In den Vogesen versuchten die Franzosen, die Positionen wieder einzunehmen, die sie am Schragmannell an uns verloren hatten. Die Angriffe brachen vor unserm Drahtgitter zusammen.“

Der offizielle Kriegsbericht über die russische Armee, die in Ost-Gallizien die Offensive ergriffen hatte, ist über den Stripa Fluß zurückgeworfen worden, und im Norden hat der Feldmarschall von Hindenburg weitere Erfolge errungen. Der offizielle Bericht des Generalstabes über die Kämpfe an der östlichen Front lautet wie folgt:

„Armeegruppe des Feldmarschalls von Hindenburg: Westlich und südwestlich von Niksch haben wir den Feind wieder aus einer anderen Position vertrieben und 650 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Angriffe der Russen westlich und südwestlich von Dünaburg wurden zurückgeschlagen.“

„Von den Armeegruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linzungen ist nichts Wichtiges zu berichten.“ „Die Truppen des Generals Graf von Bothmer haben die Stadt Hanoweritz, südlich von Burlanow, in Ost-Gallizien genommen und die Russen über den Stripa Fluß zurückgeworfen. Serbischer Kriegsschauplatz.“

Ueber die Operationen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz sagt der offizielle Bericht vom Hauptquartier: „Unsere Truppen fahren fort, südlich von Belgrad vorzurücken. Die Befestigungswerke an der westlichen, nordöstlichen und südöstlichen Front von Plozardac sind erfüllt worden.“

† Dr. Ferdinand Götz. Berlin, 14. Okt. — Auf drahtlosem Wege nach Saville, N. Y. — Dr. Ferdinand Götz, von Leipzig, Präsident des Deutschen Turnerbundes und Gründer des Turnvereins von San Francisco, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.